

REVIÈR-UND JAGDPRAXIS
AUS DER SICHT EINES
RUTENGÄNGERS

Wie „geladen“ ist das Wild?

Seit einiger Zeit beschäftige ich mich mit Radiästhesie. Nachdem mein Kamerad Willi Mörsdorf mir die Technik des Rutengehens beibrachte, bin ich in der Lage, mit Hilfe der Y- oder I-Rute, aber auch mit dem Pendel Störzonen in der Erde fast auf den Zentimeter genau zu lokalisieren.

Wer als Rutengeher gute Arbeit leisten will, muß oft üben und seine Ergebnisse kritisch

kontrollieren. So war mir bekannt, daß Ameisenhaufen stets auf einer Wasserader angelegt werden. Mit der Y-Rute oder dem Pendel habe ich jede mir bekannte Ameisenburg kontrolliert und fand bestätigt, daß alle auf einer Wasserader stehen.

Bei uns im Wald haben wir einen fast 200jährigen Stollen lokalisiert und freigelegt, um in das Innere der ehemaligen Kohlengrube zu gelangen, was uns auch glückte. Bei den Erdarbeiten am Stollenmund fiel mir auf, daß ein Bussardhorst auf einer Eiche in der Nähe des Stollens stand. Dies brachte mich auf die Idee, die Örtlichkeiten aller mir bekannten Bussard- und Habichthorste näher zu untersu-

chen, um zu erkunden, ob diese auch auf einer sogenannten Störzone stehen. (Störzonen verstärken die Erdstrahlen. Es sind Wasseradern, Verwerfungen, Erdspalten, unterirdische Gänge, auch alte Bauruinen, Fundamente und ähnliches.)

Meine Recherchen ergaben, daß alle Bussard- und Habichthorste, die ich untersuchte, auf einer solchen Störzone anzu-treffen sind. Wildwechsel und -pässe befinden sich ebenfalls nach meiner Überzeugung grundsätzlich auf einer Wasserader oder auf irgendeiner anderen Störzone.

Bei uns im Revier stellte ich ferner fest, daß Sauen bevorzugt auf Störzonen ins Gebräch ge-

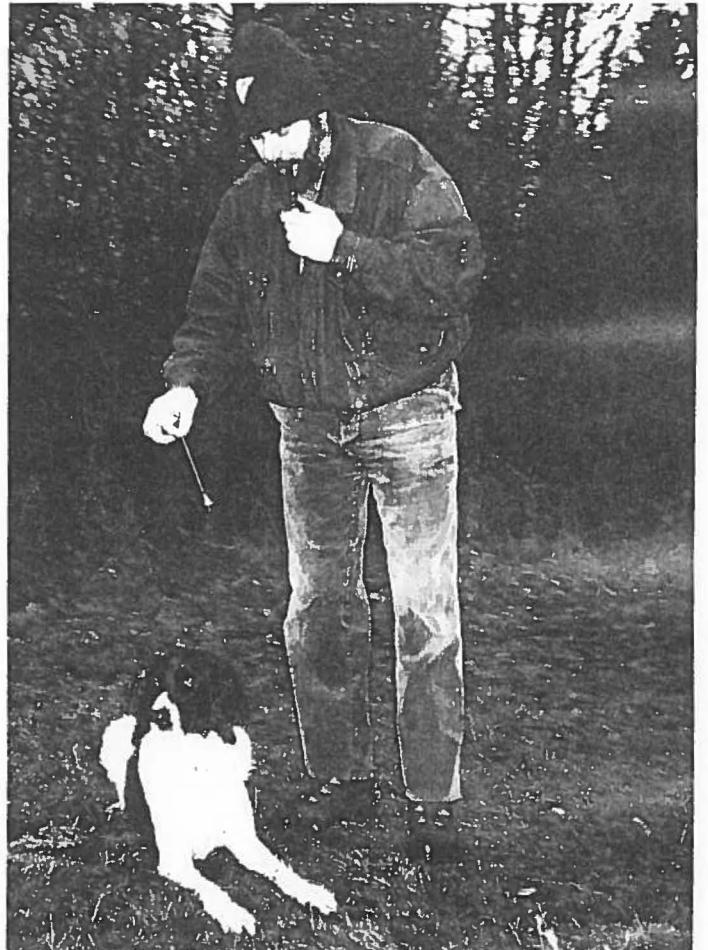
hen. Beim Sauansitz im Schnee kam mir eines Tages ein Überläufer schnurgerade entgegengetrollt, bog aber etwa 100 Meter vor mir auffallend rechtwinklig ab. Damals unerklärlich – heute weiß ich warum. Die Sau zog auf einer Verwerfung, die sich dort mit einer anderen kreuzte.

Diese Verwerfung verfolgte ich mit der Y-Rute und entdeckte dabei drei uralte Köhlerplätze. Ich brachte in Erfahrung, daß Köhler ihre Meiler fast immer auf solchen Störzonen anlegten, weil man meinte, daß dadurch die Qualität der dort hergestellten Holzkohle wesentlich verbessert wurde.

Bienenvölker, die auf einer



Nicht nur bei lebendem oder erlegtem Wild, auch bei einer gegerbten Sauschwarte reagiert das Pendel dieses Rutengehers „geschlechtsbezogen“. Diese Sau war männlich, also schlägt das Pendel nach rechts...



Da es sich bei diesem Kleinen Münsterländer Vorstehhund um eine Hündin handelt, dreht das Pendel des Rutengehers nach links

Wasserader stehen, sollen dem Vernehmen nach etwa 1/3 mehr Honigertrag bringen.

Bäume, die in der Nähe einer Wasserader stehen, neigen sich grundsätzlich mit dem Stamm Richtung Wasserader. Buchen bekommen auf der Seite, auf der die Wasserader vorbeigeht, Krebsgeschwulste. Viele Bäume, die auf einer Wasserader oder anderen Störzonen stehen, sterben ab, auch kommt es vor, daß sie Stamm-Drehwuchs bekommen.

Die meisten Wildtiere sind Strahlensucher, d. h., daß Wild sein Lager, Bett, Kessel oder sonstigen Ruheplatz anscheinend stets auf einer Störzone hat. Ferner wurde festgestellt,

daß alle männlichen Lebewesen positiv und alle weiblichen negativ geladen sind. So dreht das Pendel bei männlichem Wild bei mir stets rechts herum, bei weiblichem geht es nach links. Dabei ist gleichgültig, ob es sich um lebendes oder totes Wild handelt oder beispielsweise gar nur um eine gegerbte Schwarte, Decke oder einen Balg.

Auch wenn es den Laien so anmuten mag, als handele es sich hierbei um Jägerlatein oder sonstige frei erfundene Umstände, kann ich nur versichern, daß die geschilderten Beispiele auf Fakten beruhen, die jederzeit nachprüfbar sind.

Klaus Zimmer

Anmerkung:

In bezug auf die vom Autor beschriebene Einschätzung, daß seiner Meinung nach beispielsweise der Verlauf von Wildwechseln oder die Anlage von Greifvogelhorsten in Zusammenhang mit Wasseradern oder anderen sogenannten Störzonen stehen, wirft sich z.B. für den Bodenjäger folgende Frage auf:

Vermehrt versuchen die Kreisgruppen, die Jagdvereine oder die Jagdgenossenschaften, teilweise durch Bezuschussung, die Anlage von künstlichen Revierbauten zu fördern, um die Bejagung der Füchse zu erleichtern, damit man endlich die enorm angestiegenen Fuchspopulationen im Sinne des natürlichen Ausgleichs besser in den Griff bekommt. In vielen Fällen klappt das hervorragend, in anderen fragt man sich, weshalb diese Kunstbaue nur selten oder gar nicht von den Rotröcken angenommen werden, während etwa 100 Meter weiter ein einfacher Wegdurchlaß häufig befahren ist. Wäre es nicht möglich, daß auch die Rotröcke sich dort wohler fühlen, wo sich besagte „Störzonen“ befinden? Wenn das so ist, würde ich mir sofort einen Rutengänger bestellen und die Kunstbaue im Revier, die bisher nicht den erhofften Erfolg brachten, nach seinen Maßgaben „umbetten“. Rolf Kröger

EIN BESONDERES GEHÖRN

Oben „normal“, unten abnorm

Der abgebildete Bock war seit mehreren Wochen bekannt, und ich sprach ihn anfangs als älteren Bock an, der „mächtig etwas zwischen den Lauschern hatte“. Wie abnorm das Gehörn wirklich ist, wurde erst nach der Erlegung klar,



Abnormitäten ausschließlich im unteren Stangenbereich eines Rehgehörns kommen in dieser Form nicht häufig vor

FOTO: VERFASSER

denn vorher hatte ich ihn lediglich bei schlechtem Licht oder im strömenden Regen in Anblick gehabt.

Als ich am frühen Abend auf einer Kanzel aufbaute, um ihn dort, wo er morgens meinen Blicken entschwinden war, abzupassen, war er bereits in Begleitung einer Ricke auf die vor mir liegende Wiese ausgetreten. Zunächst zogen die beiden Stücke von mir weg, aber als die Ricke wendete und auf mich zukam, folgte ihr der Bock, und ich konnte ihm die Kugel (7x65 11,5 g TIG) auf rund hundert Meter antragen. Nach etwa 40 Fluchten lag der Bock verendet in der Wiese.

Groß war meine Überraschung, als ich an den Erlegten herantrat, der sich als etwa vierjähriger Bock mit für uns ausnehmend hohem Wildbretgewicht von 19 Kilogramm aufgebrochen entpuppte. Das Gewirr von Enden am unteren Teil der Stangen hatte ich als so abnorm vorher nicht ansprechen können. Für mich ist es mein Lebensbock. Klaus Schultes

FOTOS: VERFASSER



Nach Meinung des Autors liegen die meisten Wildwechsel oder Pässe auf einer sogenannten Störzone. Die Y-Rute bestätigt dies